

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-23-0 € 15,-

polylog

25₂₀₁₁

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

DAS PROJEKT INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN HEUTE

Mit Beiträgen von HANS SCHELKSHORN, ANKE GRANESS, BERTOLD BERNREUTER,
NIKITA DHAWAN, BEKELE GUTEMA, KAI KRESSE und vielen anderen



SONDERDRUCK

**DAS PROJEKT DER
INTERKULTURELLEN
PHILOSOPHIE HEUTE**

5

VIERTELHUNDERT POLYLOG

*Gespräche mit F. M. Wimmer, R. A. Mall,
R. Elberfeld, G. Stenger und C. Bickmann*

31

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Interkulturelles Philosophieren
im Studium der Philosophie*

39

NIKITA DHAWAN

*Überwindung der Monokulturen des
Denken: Philosophie dekolonisieren*

55

ANKE GRANESS

*Überlegungen zu einem interkulturellen
Philosophieren*

75

HANS SCHELKSHORN

*Interkulturelle Philosophie
und der Diskurs der Moderne
Eine programmatische Skizze*

101

BERTOLD BERNREUTER

*Zentrik und Zentrismen interkultureller
Philosophie
Praxis und Fiktion eines Ideal*



115

KAI KRESSE

*Auf dem Weg zu mehr Interdisziplinarität
und Zusammenarbeit bei der Erforschung der
philosophischen Traditionen in Afrika*

133

BEKELE GUTEMA

Anton Wilhelm Amo

145

REZENSIONEN & TIPPS

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN

Ursula MIHCİYAZGAN
Der Irrtum im Geschlecht
Eine Studie zu Subjektpositionen im
westlichen und muslimischen Denken
 Bielefeld, transcript 2008
 286 S.
 ISBN 3 89942 815 3

TIPPS

Diese Studie der Kultursoziologin Ursula Mihciyazgan vermittelt weniger einen Einblick in reale gesellschaftliche Subjektpositionen als vielmehr den Versuch ihrer Theoretisierung. Sie knüpft an diskurstheoretische Debatten zur Konstruktion der Geschlechterdifferenz an und versucht, unterschiedliche Formen der Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit im westlichen und muslimischen Denken herauszuarbeiten. Dies geschieht mittels einer qualitativen empirischen Untersuchung zur Wahrnehmung der Geschlechter.

Mihciyazgan beschreibt zunächst ihre theoretischen Ausgangspunkte von Michel Foucault über Judith Butler bis hin zu anderen sozialkonstruktivistischen Ansätzen hinsichtlich der

Theoretisierung von Geschlechterdifferenz. Dabei formuliert sie ihren Anspruch, eine nicht-essentialistische Sichtweise kulturell differenter Geschlechtskonstitutionen zu entwickeln. Ihr Interesse gilt westlichen und muslimischen Subjektkonstituierungen. Sie geht davon aus, dass Geschlechter zwar konstruiert werden aber nach bestimmten voraussagbaren Regeln. Diese Regeln unterscheiden sich in kulturellen Kontexten und formieren somit die Hervorbringung. So fädelt Mihciyazgan ihr Forschungsinteresse an diesen durch die Theorien hindurch ein und entfaltet ihre Fragestellung »Worin unterscheiden sich die Darstellungen der Wahrnehmungen eines fremden Körpers von Deutsch und Türkisch sprechenden Frauen und Männern« (S. 42)

Zur Auswertung ihrer qualitativen Interviews mit der Frage: entwickelt Mihciyazgan ein ausführliches diskursanalytisches

Konzept. Sie kommt zu dem Schluss, dass muslimisches und westliches Denken unterschiedliche Akzentuierungen des Subjekts hervorbringen. Das Subjekt tritt einerseits als Subjekt der Reflexion (westlicher Diskurs) auf, so »dass die Thematisierung geschlechtlicher und sexueller Fragen als Reflexion über eigene innere Regungen erscheint« (S. 271) und dies ist zugleich ein zentrales Element westlicher Selbst – und Weltverhältnisse. Andererseits erscheint das geschlechtliche Subjekt im muslimischen Diskurs als Subjekt des Begehrens, wird in seiner Konstituierung gestaltet und zugleich in einer vertikalen Trennungslinie getrennt. Grundlage sind die in beiden Kulturen differierenden Sexualitätsdiskurse.

Der Mangel dieser Arbeit stellt die Unterstellung der Zweigeschlechtlichkeit – deren Genese wiederum erst erarbeitet werden soll – dar, sowie Unterstellung von einem unterschiedlichen westlichen und muslimischen Diskurs.

Dennoch ist der Versuch, Kultur- und Geschlechtsdifferenzen antiessentialistisch zu fundieren, gekoppelt mit einem diskursanalytischen empirischen Forschungsansatz außerordentlich innovativ.

Nausikaa Schirilla

Diana Christina Zisler:
Der Multikultikonflikt und die Parallelwelten.
Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 2010.
ISBN 978 3 631 60227 0, 625 Seiten.

Die Innsbrucker Psychologin Diana Christiana Zisler hat mit *Der Multikultikonflikt und die Parallelwelten* ein umfassendes Werk vorgelegt, welches Konflikte in Zusammenhang mit Denken, Emotionen und Identität thematisiert. Die Autorin verfolgt mit ihrem Buch das Ziel, »Völker einander näher zu bringen, eine gewisse Toleranz anderen Kulturen gegenüber zu entwickeln« (S. 565).

In siebzehn Abschnitten erörtert sie die unterschiedlichen Begriffe und Phänomene aus psycholo-

gischer Sicht, greift aber auch Überlegungen großer Philosophen wie Heidegger, Kierkegaard und Sartre auf; so beispielsweise zum Thema Angst: »Das Faktum, dass man ist, das nackte In-der-Welt-Sein, ist konstitutiv für das Befinden in der Angst« (S. 136).

Bereits im ersten Abschnitt (S. 27–50) erhält man eine genaue Beschreibung von Emotionen. Den negativen Emotionen wie Neid, Ärger, Frustration, Scham und Schuld wird ein eigenes Kapitel gewidmet (S. 101–141). Begriffe, die wir in der Alltagssprache teilweise undifferenziert verwenden, dividiert die Autorin in ihrem Buch auseinander und macht Grenzen und Übergänge deutlich. So kann etwa Ängstlichkeit zu Angst werden, wenn Ängstlichkeit immer mehr einschränkt: Wenn sich jemand »nicht mehr unter die Leute wagt, von allen möglichen Aktivitäten Abstand nimmt, [...] dann wird er seinen Zustand irgendwann als gestört erleben und sein Be-

finden als symptomwertige Angst definieren« (S. 150). Panikstörung, Phobien und auch den Zusammenhang zwischen Stress und Angst erläutert die Autorin anschaulich. Dass der Selbstwert und das Verhältnis einer Person zu sich selbst sehr viel damit zu tun hat, wie sie sich sozial verhält, wird ab dem elften Kapitel deutlich gemacht. So ist beispielsweise Empathie ein Persönlichkeitsmerkmal, das sich positiv auf soziales Verhalten auswirkt (S. 398). Menschen hingegen, die das Verhalten anderer von vornherein als aggressiv einschätzen, neigen dazu, den anderen feindselige Absichten zu unterstellen (S. 399).

Das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 567–625) zeugt von der Belesenheit der Autorin, aber aufgrund der vielen aufgegriffenen Theorien aus Philosophie und Sozialwissenschaften gewinnt das Buch einen eher kompilatorischen Charakter. Zudem wird nicht immer klar argumentiert, warum welche Theorie er-

läutert wird, zum Beispiel inwiefern das Kapitel 16 »Personalwissenschaft und Management« eine Rolle für die Thematik spielt.

Martina Schmidhuber

Su-Hyeon Kwon
Zwischen Universalismus und Partikularismus
Transkulturalität als Ziel Moralphilosophischer Rechtfertigungen
Marburg, tectum Verlag, 2003, 290 S.
ISBN 978 3 8288 9574 4

Dies Buch geht auf eine Dissertation in Philosophie im Jahre 2003 zurück und rezipiert die unterschiedlichen Konzeptionen von Moral und Wahrheit der modernen Moralphilosophie in Bezug auf kulturbezogene Debatten. Kwon hält an einem Wahrheitsbegriff fest, versucht diesen jedoch transkulturell zu fundieren und entfaltet damit eine philosophische Grundlegung von Transkulturalität. Zunächst widmet Kwon sich der Frage der Wahrheit von Aussagen und daran anschließend der Richtigkeit von Normen in einer universalen Perspektive. In